

„WIR SIND DIE FRIEDELHÄUSER“ ... diese Worte zusammen mit Fotos von allen Bewohnern und Mitarbeitern aus Friedelhausen finden Sie auf den Umschlagseiten dieses Friedelhäuser Briefes. Vielleicht haben Sie die Worte und Bilder schon einmal gesehen?

Dann waren Sie sicherlich Gast auf unserem diesjährigen Hoffest.

In der Vorbereitungsrunde zum Hoffest 2015 entstand der Wunsch, den Besuchern des Festes die Verbindung des alten und neuen Friedelhausen anschaulich zu machen. Daraus entwickelte sich unsere Idee, eine Verbindungsleine zu spannen. Eine Leine, die links und rechts des Weges von den neuen Häusern Lindenhäuser und Birkenhäuser bis zum Hofgut reichte. Eine Leine als Symbol der Verbundenheit, aber auch der Verbindlichkeit innerhalb der Hofgemeinschaft. Ganz schnell bekam diese Verbindung dann den Namen „Wäscheleine“. An einer Wäscheleine hängt man etwas auf! In unserem Fall also Portraits von allen Friedelhäusern. Dazu fanden sich die Worte: „WIR SIND DIE FRIEDELHÄUSER“. Die einzelnen Buchstaben hingen mit an der Leine. So konnten die vorbeilaufenden Gäste schon einmal ein Buchstabenrätsel lösen.

Wir sind also nicht Weltmeister, nicht Papst, nicht Kanzler ... „WIR SIND DIE FRIEDELHÄUSER“. In diesen drei einfachen Worten drückt sich die für jeden Menschen so wichtige Zugehörigkeit zu einem Ort, zu vertrauten Menschen, zu einem WIR aus. Diese Zugehörigkeit,

die mir die Sicherheit gibt, gesehen, gemocht und anerkannt zu werden. Die Zugehörigkeit gibt mir den Raum, mich entwickeln zu können und auch Fehler machen zu dürfen. Jeder kann sie hier spüren. Diese Zugehörigkeit, die in der heutigen Zeit viele Menschen in den sozialen Netzwerken der digitalen Medien suchen, kann hier jeder ganz direkt erleben.

Die Beiträge und Geschichten von vielen Friedelhäusern in diesem Brief mögen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Eindruck geben, was das „WIR“ hier bei uns ausmacht: Eindrücke von ehemaligen und neuen Mitarbeitern, von Erlebnissen aus den Hausgemeinschaften und den Ferien, von sportlichen und kreativen Aktivitäten, von neuen Projekten und Auszeichnungen....

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen im Friedelhäuser Brief 2015!

INHALT

Das Riesenrad	3
Bärbel und Hans-Jürgen sagen Tschüss	4
Wir sind die Neuen	5
Keiner da im Birkenhaus.....	6
Mein neues zu Hause im Birkenhaus	7
Umzug ins Birkenhaus	7
Ein Ort mit besonderer Atmosphäre	8
Die Schicksale hinter dem Wir.....	10
Ute wird Fünfzig	12
Familientreffen am 09. Mai 2015.....	14
Wir sind „Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau“	15
Die Vertrauensstelle der Hofgemeinschaft.....	16
Im Friedelhäuser Kleintiergehege	18
Tiere in Friedelhausen	19
Der Dorfladen in Rutershausen	20
Mein Traum vom Schreiben	22
Meine Feriengruppe im Sauerland	23
Spezial-Olympics	24
Ja, wo laufen sie denn	25
Konzert unter den Bäumen	26
Gedanken zum Sommerschnitt.....	26
„Kommt wir gehen auf Löwenjagd“	27
Impressum.....	28



DAS RIESENRAD

MILOS VANER

Zum Leben in Friedelhausen gehören Ereignisse, Begebenheiten und Bilder, die erst hinter dem Dickicht der Ernsthaftigkeiten sichtbar werden. Das Friedelhäuser „Wir“ wäre ohne diese flüchtigen Realitäten nicht vollständig. Manchmal werden sie unverhofft auch für Besucher sichtbar.

Hier das unsichtbare Riesenrad: Jeden Morgen das gleiche Spektakel: mit den gemächlichen Runden des Friedelhäuser Riesenrads erwacht das Leben im Hof.

Ziemlich pünktlich, sagen wir besser ungefähr um 9 Uhr erklingt im Hof eine indische Messingglocke. Das ist das Signal zum Einsteigen. Die Tür steht schon auf, die bereitstehende Gondel wird von den ersten bestiegen und macht sich auf den Weg in die Höhe. Ein kurzer Halt und schon ist auch die zweite Gondel gefüllt. Nach und nach verschlucken die Gondeln die Wartenden und der Hof leert sich.

Das Rad braucht noch eine Weile, bis alle Gondeln in die gleiche harmonische Schwingung kommen. Manchmal muss es noch einmal anhalten und die Nachzügler aufnehmen. Dann wird die Bewegung stetig ruhiger, kaum wahrnehmbar. Von der obersten Gondel erklingt noch einmal die Messingglocke, ein Signal, dass ein neuer guter Morgen beginnt. Die Ansage der Tagesdaten ist Information und Ritual zugleich. Das Rad samt der Belegschaft bewegt sich und wird umweht von dem Wind der Jahreszeit. Da fällt auf, dass der Hans keine Jacke hat, oder mit Hausschuhen eingestiegen ist. Der Franz hat seine Schnürsenkel noch offen und seine Brotdose hat keinen Deckel. Doch das Rad dreht sich.

Ach, heute gibt es einen Geburtstag. Die Gondel mit dem Geburtstagskind ist auch schon ganz oben angelangt. Ein Grund, das Rad für einen Augenblick anzuhalten. Alle Blicke sind nach oben gerichtet und das Geburtstagskind strahlt. Heute ist sein Tag. Die ganze Belegschaft freut sich und gratuliert, auch der Hofrat bringt seine Glückwünsche. Nach diesem kurzen Halt: das Rad dreht sich wieder weiter.

Jetzt bekommt jede Gondel ihren Auftritt. Wie in Friedelhausen nicht anders denkbar, die erste Gondel gehört der Landwirtschaft. Es erklingen Worte wie „Pressen, Schwaden, Drillen“. Nicht jeder kann sich darunter etwas vorstellen. Aber der Ernst, mit dem diese Worte vorgetragen werden, flößt jedem einen unerschütterlichen Respekt ein. Die Luft wird erfüllt von dem Dröhnen der starken Maschinen, für einen kurzen Augenblick jedenfalls.

Das Rad dreht sich weiter, die nächste Gondel erreicht die Höhe. Es wird berichtet von den reifen Tomaten, es werden Äpfel feilgeboten. Dass auch Rasen gemäht wird erfährt man hier – die Rede ist von der Gärtnerei. Und dreht das Rad sich wieder. Eine Gondel nach der anderen bekommt ihre Zeit und zieht die Belegschaft für einen Augenblick in ihren Bann.

Eine besondere Gondel ist die der Burgküche: Wie wenn das Küchenpersonal es darauf abgesehen hätte, die Ansage zum Speiseplan kommt meist aus den hinteren Reihen der Gondelbelegschaft. Trotz angespannter Ruhe verhalten nicht selten die Worte im Radgetriebe. Doch ihre Bedeutung für das Wohlbefinden der Runde ist viel zu groß, als dass sie unverstanden bleiben. Eine Wiederholung ist nötig, wenn nötig auch noch eine Wiederholung der Wiederholung. Am Ende hat jeder verstanden, es gibt heute Naturreis mit Kohlrabigemüse, Chinakohl-Salat und Vanillepudding mit Himbeeren. Ein Freudenjauchzer folgt: „Oh, leckeeer“.

Als letzte ist die Gondel der Kräuterwerkstatt oben angekommen Sie ist noch neu und hebt sich von den anderen ab. Der Anstrich ist gerade schon trocken, aber die Farbe hat noch einen besonderen Glanz. Das, was aus dieser Gondel berichtet wird, ist so spannend, dass Fragen und weitere Kommentare oft folgen. Eberraute ist gut gegen Motten, erfährt man und auch, dass die Kräutersäckchen preiswert zu haben sind. Selbst schuld, wer hier nicht zugreift.

Nun, alle Geschichten der anstehenden Arbeit sind erzählt und das Rad fängt an, seine finalen Runden zu drehen. Heute, da Geburtstag ist, gelten diese Runden dem Geburtstagslied. Natürlich besonders schwungvoll und für jede Strophe eine ganze Umdrehung. Die Belegschaft schaut auf das Geburtstagskind, nickt bei den bedeutungsvollen Worten des Liedes zustimmend und manchmal hat man den Eindruck, dass in diesem Augenblick die Sonne eine besondere Wärme ausstrahlt. Der Chor der Belegschaft ruft mit einer Stimme dem Geburtstagskind zu: Herzlichen Glückwunsch!

Doch jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, da das Riesenradvergnügen zu Ende geht. Eine Gondel nach der anderen bleibt unten stehen, leert sich und der Hof wird zu einem Ameisenhaufen.

Der Arbeitstag beginnt. Das Riesenrad wird in Sekundenschnelle unsichtbar, bis zum nächsten Morgen, wieder so ungefähr um neun Uhr!



BÄRBEL UND HANS-JÜRGEN SAGEN TSCHÜSS

Nachdem wir über sieben Jahre eine uns ausfüllende und befriedigende Tätigkeit im Hofgut hatten, freuen wir uns auf das verdiente Rentnerdasein in unserer alten Heimat Großweitzschen, in unserem Haus und in der Nähe unserer Kinder und unserer langjährigen Freunde. Nach den sieben Jahren in Friedelhausen wird unsere alte Heimat mit Sicherheit auch eine neue Heimat für uns sein, denn das Leben geht weiter und entwickelt sich. Da heißt für uns, sich der neuen Herausforderung zu stellen. Wir werden diese meistern, so wie wir vor sieben Jahren die Herausforderung Friedelhausen gemeistert haben.

Im Mai 2008 begannen wir im Hofgut zu arbeiten. Wir arbeiteten in verschiedenen Werkstattbereichen und lernten die Friedelhäuser kennen. Die vielfältigen Eindrücke und der für uns noch ungewohnte Tagesablauf, waren manchmal daran schuld, das unsere Köpfe „qualmten“. Ein Sprichwort sagt: „Übung macht den Meister“ und mit der Zeit arbeiteten wir uns in der Hoffnung ein, das die Köpfe nicht mehr „qualmen“. Falsch gedacht, es gab immer wieder Herausforderungen, das die Köpfe „qualmten“ und das war gut so.

Hans-Jürgen kam nicht über das Zwiebel stecken hinaus, weil Dieter allein in der Landwirtschaft war und dringend Unterstützung brauchte. Er blieb der Landwirtschaft bis 2015 treu. Bärbel lernte alle Werkstätten kennen, wobei das Pikieren der winzigen Pflänzchen ihr nicht so gut gelang, die waren einfach zu klein für sie.

Im August wurden wir Hauseltern im Schweizerhaus. Es begann wieder eine aufregende Zeit für alle, uns aneinander und an die vielfältigen neuen Aufgaben zu gewöhnen. Wieder „qualmten“ unsere Köpfe, in welcher Werkstatt arbeitet wer, wer geht zur Abendschule, zum Quan Dao, zum Webkurs und wo und wann ist das alles? Dazu kamen noch die Feste und Veranstaltungen der Gemeinschaft. Wir haben es geschafft! Es gab bald wieder große Aufgaben für uns im Schweizerhaus, denn 2009 zogen Christopher, Jen und Marcel bei uns ein. Wie es um unsere Köpfe bestellt war, ist nicht schwer zu erraten.

Neben unserer Arbeit als Hauseltern, begleitete Hans-Jürgen viele Jahre zwei Mitglieder des Hofrates zur Wanderakademie. Das ist die Weiterbildung für Hofräte, die dreimal im Jahr stattfindet.

Im Rahmen der Initiative „Bauernhof als Klassenzimmer“ besuchten viele Kindergruppen unser Hofgut, denen Bärbel die „Geheimnisse“ der Landwirtschaft nahe brachte. Es hat viel Spaß gemacht, die erstaunten Gesichter der Kinder zu sehen, als sie erfuhren, dass Kühe jeden Tag im Jahr zweimal gemolken werden.

Wenn wir so zurück blicken, gab es viele, viele schöne Momente und Erlebnisse mit unserer Gruppe und es ist gar nicht so einfach sich alles zu merken.

Etwas Besonderes und Schönes waren unsere mehrtägigen Gruppenfahrten. Es war immer eine ganz tolle Atmosphäre in der Gruppe, die schwer in Worte zu fassen ist. Wir übernachteten immer in Unterkünften, wo wir unser Mahlzeiten selbst zubereiten konnten und dabei gab es immer viel Spaß.

Insgesamt sind wir sechs Mal für mehrere Tage verreist, nach Dresden, Hamburg, Wiesbaden, Kassel und zweimal nach Berlin. Zwei Begebenheiten, die diese Reisen unvergesslich machen. – In Hamburg besuchten wir das Musical „König der Löwen“, als die Vorstellung zu Ende war, sagte Marcel ganz laut: „Jetzt kommt die Prinzessin.“

– Beim Besuch des Herkules in Kassel regnete es. Wir sagten uns, bei Sonnenschein den Herkules zu besuchen ist nichts Besonderes, aber im strömenden Regen gehen nur Helden zum Herkules. Dieses Heldengefühl ist uns allen bis heute erhalten geblieben.

Es war eine sehr schöne und glückliche Zeit für uns beide hier in Friedelhausen.

Wir bedanken uns bei allen Bewohnern, Mitarbeitern und den Eltern unserer Gruppe für die gemeinsame Zeit. Wünschen allen viel Gesundheit und viel Glück im weiteren Leben.

Friedelhausen wünschen wir eine positive Entwicklung und viele glückliche zufriedene Bewohner.

Wir verabschieden uns mit einigen Zeilen aus einem Lied von Harry Jeske:

*... machts gut, irgendwo auf dieser Welt,
werden wir uns wiedersehen,
wir können alles erleben,
wenn wir nur weitergehen...*

WIR SIND DIE NEUEN ANITA & UWE VETTER

Seit Mai 2015 sind wir nun im Hofgut und waren in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig. In verschiedenen Werkstätten und immer wieder in verschiedenen Häusern von Friedelhausen. Man kann sich riechen, tastet sich heran und ist gern beisammen. Wir sind guter Dinge, eine gute Hausgemeinschaft zu werden. Auf dem Guten aufzubauen und die Arbeit im Sinne der uns Anvertrauten fortzusetzen.

Auf die Frage wie kommen wir nach Friedelhausen, antworten wir gern: mit dem Auto!

Mein Mann, Uwe Vetter, wollte sich beruflich verändern. Er recherchierte und fand die Homepage des Hofgutes. Diese gefiel ihm. Da wurden gerade Hausverantwortliche gesucht. So fragte er mich: „Kannst Du Dir vorstellen, wir beide suchen einen Arbeitsplatz wo wir zusammen tätig sind? Mit Dir gemeinsam hat es doch in allen bisherigen Lebensabschnitten gut geklappt.“ Ich antwortete ich spontan: „Warum nicht.“ So sendeten wir unsere Bewerbung per mail nach Friedelhausen. Kurz darauf meldete sich Herr Vaner telefonisch bei uns und lud uns zu einem Schnupperwochenende nach Friedelhausen ein. Das war im Oktober 2014.

Danach kamen wir im November 2014 für eine ganze Woche aufs Hofgut.

Wir waren in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig und in verschiedenen Häusern zu Gast. Ich denke dabei auch an unseren Kücheneinsatz, bei welchem wir mit vielen fleißigen Händen 96 kg Kartoffeln zu Thüringer Klößen verarbeitet haben. Das gut eingespielte Team hat ein hohes Ansehen in mir erweckt, wie kreativ die Arbeit organisiert und bewältigt wird.

In der Adventszeit kam ein erneuter Friedelhausenkontakt, bei dem wir für Januar 2015 zu einer weiteren Woche eingeladen wurden. In dieser Woche waren wir hauptsächlich in der Burggruppe im Einsatz. Wir haben einiges mit der Gruppe unternommen, gemeinsam gegessen und die Faschingskostüm-Anprobe mitgemacht. Eine interessante Woche. Auch wurde



uns dann mitgeteilt, dass wir in Friedelhausen anfangen können. So fuhren wir mit gutem Gefühl wieder Richtung Thüringen, um im Mai mit der Arbeit in Hessen zu beginnen.

Wie sah unser Leben bis dahin aus? Ein grobes Raster: Wir haben in unserer Patchworkfamilie sechs Kinder, zwei Mädchen und vier Jungs großgezogen und Ihnen so gut wir konnten, Hilfestellung für Ihr Leben gegeben. Bis heute nehmen wir viele glückliche Momente auf unseren Wegen mit. Nun sind sie alle erwachsen und gehen ihren selbständigen Weg. Zwei Enkelinnen gehören zu unserer Familie (16 und 12). Im November werden es insgesamt drei sein. Beruflich war mein Mann die letzten neun Jahre Inhaber des Kirchen-Café's in Erfurt. Er hat eine technische Ausbildung und zwei entsprechende Studienabschlüsse. In diesem Bereich war er mehrere Jahre tätig.

Ich habe die letzten Jahre sehr gern als Küsterin in einer ev. Kirchengemeinde in Erfurt gearbeitet. Davor war ich neun Jahre Nanny, machte einen zweiten Berufsabschluss und betreute Senioren in einer Stiftung der Kirchengemeinde. Viele Jahre waren wir in der ev. Kirche in Erfurt auch ehrenamtlich aktiv.

Nun wollen wir gemeinsam in Friedelhausen mit den Bewohnern und Mitarbeitern, hauptsächlich im Schweizerhaus, eine gute Gemeinschaft werden. Unser neuer gemeinsamer Lebensabschnitt – ein Weg mit guten Strukturen und gutem Sinn.

KEINER DA IM BIRKENHAUS

JENS KEINER

Wie bitte?

Es ist immer noch niemand im Birkenhaus? Doch, die Keiners sind da. Also genau genommen heißen wir Wiebke, Jens und Jan Thore Keiner und zu uns gehören noch die Beagle-Hündin Karlotta und Lilo, unsere Katze. Außerdem haben wir noch 10 Bienenvölker, aber die stehen zurzeit noch in Aßlar.

Friedelhausen ...? Da hatten wir noch nie was von gehört. Das lag bis zum Sommer 2014 außerhalb der uns bekannten Welt. Bis mich dann eine Kollegin ansprach und mir von diesem Ort erzählte. Wäre das nichts für eure berufliche Zukunft? Wiebke als Krankenschwester, Tierärztin und Heilkräuterfrau und Jens als Lehrer und Schreiner, das könnte an einen Ort mit so vielseitig begabten Menschen passen. Nach einigen Telefonaten, Praktikum im Herbst und im Winter und dem Kennenlernen von vielen besonderen Menschen, war es beschlossene Sache: Friedelhausen will uns und wir wollen auch.

Also sind wir Ende März 2015 im Birkenhaus eingezogen. Am 1. April (und das ist kein Scherz!) haben wir unsere Stelle als Hausver-

antwortliche im Birkenhaus angetreten. Aber merkwürdig, außer uns wohnte hier noch niemand in diesem großen Haus. Während wir so einigermaßen unsere Wohnung eingerichtet hatten, fehlten noch Tische, Stühle und Vorhänge für den Gemeinschaftsbereich und die Zimmer der Betreuten. So mussten wir erst mal täglich mehrmals vom Birkenhaus zu unserer Gruppe in der Burg laufen. Bewegung ist ja bekanntlich gesund, und besonders Karlotta hat sich über jeden Meter gefreut.

Neben der Betreuung der Gruppe sollten wir uns um die Ausstattung mit Küchenutensilien (angefangen vom Schneebesen bis hin zum Rührgerät) sowie mit Geschirr und Besteck kümmern. Es ist auf der einen Seite schön, Geld auszugeben zu dürfen, das einem selbst gar nicht gehört. Auf der anderen Seite ist es aber manchmal auch anstrengend, bei der großen Auswahl die geeigneten Sachen auszusuchen. Ganze Wagenladungen voll haben wir eingekauft. Irgendwann waren die wichtigsten Vorbereitungen abgeschlossen - Tische, Stühle und Essgeschirr waren geliefert und die Vorhänge hingen. Der Einzug der Gruppe konnte starten.



Nachdem zwischendurch immer wieder Umzugskisten gepackt und ins Birkenhaus gebracht worden waren, verlief der eigentliche Umzug unter tatkräftiger Leitung von Eric und Jörg an zwei Tagen. Am 16. Juni zogen Klaus, Richi, Mario und Julian ein. Am 17. Juni kamen Chandra, Lisa, Michaela und Julia nach. Ein herzliches Dankeschön allen Helfern aus der Vermarktung, die Schränke, Betten und Regale die enge Burgtreppe hinunter und ins Birkenhaus hinein befördert haben.

Mittlerweile sind wir komplett: Nach den Sommerferien sind Tanja, Sarah und Thorsten eingezogen. Lisas Fische hatten noch kurz vor dem Urlaub in einem neuen Aquarium ihr neues zu Hause gefunden und auch ihre Kanarienvögel haben den spannenden Umzug gut verkraftet. Auch wenn noch einige Dinge fehlen und das Birkenhaus noch weiter ausgestaltet wird, so sind wir doch alle angekommen im Birkenhaus und fühlen uns wohl. Auch der Alltag bei uns Keiners nimmt seinen Lauf:

Jan Thore besucht seit Anfang September die Salzbödetal-Grundschule, Karlotta büchst hin und wieder mal aus und ist glücklich, wenn sie im Nutzgarten toben darf, die schüchterne Lilo bekommt man kaum zu Gesicht und Wiebke und Jens kümmern sich darum, dass alles noch ein wenig wohnlicher wird mit Ofen und Schränken im Gemeinschaftsraum.

Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Adventszeit!!

MEIN NEUES ZU HAUSE IM BIRKENHAUS

THORSTEN DIEHL

Ich bin nach dem Sommerurlaub am 23.08.2015 in das Birkenhaus eingezogen. Das war schon lange mein Wunsch. Ich fühle mich hier sehr wohl. Die Familie Keiner finde ich sehr nett und mit meinem neuen Zimmer bin ich auch sehr zufrieden. Ich freue mich weil ich an meinem Zimmer eine Terrasse habe und kann durch mein Zimmer auf die Terrasse gehen und wieder zurück ins Zimmer. Bettina hat mir meine Lieblingsgardinenfarbe Grün gegeben. Sie hat sich darum gekümmert. Ich decke jeden Abend den Tisch fürs Abendessen und alle zwei Wochen wasche ich immer Tanjas und meine Wäsche. Wir wechseln uns jede Woche damit ab. Abends mache ich uns immer noch eine Tasse Tee. Danach gehe ich langsam ins Bett. Ich freue mich immer, wenn wir unsere Haushaltskasse bekommen. Mir gefällt es, das ich auch mit den anderen drei Häusern alle zwei Wochen zum Schwimmen fahre. Tanja und ich waren auch am Anfang mit der Wiebke im Schifflinger Tal und haben Sachen eingekauft, die wir noch für die Wohnung brauchten. Wir sitzen auch im Dunkeln vor der Bettgezeit nochmal kurz auf der Terrasse. Ich laufe jetzt immer spazieren wenn ich zur Arbeit gehe und wieder zurück, wenn Feierabend ist. Mir geht es sehr gut hier und ich freue mich, dass wir beide unser neues zu Hause endlich haben. Ich finde es toll, dass wir zu jeder Mahlzeit hier den Gong schlagen. Ich mache das auch sehr oft und gerne.

UMZUG INS BIRKENHAUS

MARIO WOLFART

Seit Sommer wohne ich im Birkenhaus. Seit Mai haben wir auch neue Hauseltern. Und als Birkenhäuser fühle ich mich viel freier und auch offener. Meine Selbständigkeit tue ich immer weiter ausbauen. Ich helfe halt in der Gruppe überall mit, da wir zwei große und einen kleinen Tisch einzudecken haben. Bei mir ist morgens um sechs die Nacht zu Ende



EIN ORT MIT BESONDERER ATMOSPHERE

JASMIN JUNG

Während der letzten Regionalkonferenz der hessischen Einrichtungen im September diesen Jahres stellte eine Vertreterin einer Kinder- und Jugendeinrichtung beim gemeinsamen Mittagessen fest, dass wir in Friedelhausen ja so viel Neues haben und auch viel mehr Platz. Ein wenig musste ich innerlich über ihre Feststellung des Neuen schmunzeln. Vor Jahren führte ich noch andere Gespräche. In denen war Friedelhausen etwas in sich ruhendes, eine unter Denkmalschutz stehende Gemeinschaft mit besonderer Atmosphäre, aber ohne Neigung sich verändern zu können oder zu wollen.

Aber dieser Anschein trög. Friedelhausen ist älter geworden, gewachsen und hat sich aufgrund des Lebens und Arbeitens ganz still und leise, aber stetig verändert.

Dabei habe ich nur eine kleine Zeitspanne von sechzehn Jahren miterlebt. Entscheidend für viele Veränderungen ist für mich, dass die Menschen in Friedelhausen älter geworden sind und sich die Bedürfnisse und Gegebenheiten von Einzelnen manchmal zwangsläufig ändern. Ein Gipsbein da, eine Operation dort und schon wurde die zuvor romantische, sich nach oben windende, unebene Wendeltreppe

plötzlich zu einer enormen Herausforderung. Auch ein Teil des Hofes kann nur schwer mit Rollator oder Rollstuhl erobert werden. Auch die Bedürfnisse bei der Arbeit änderten sich. Einige Mitarbeiter feierten bereits ihr zwanzigjähriges Arbeitsjubiläum. Und diese „alten Hasen“ sind stolz auf sich und helfen gerne den „neuen Frischlingen“.

Durch dieses Gemisch von jung und alt, laut und leise, dynamisch und bedächtig lebt Friedelhausen. Zwar ist jeder für sich ein Unikat, aber der Gemeinschaftssinn ist ungebrochen. Nur durch dieses „Miteinander“ ist Friedelhausen eben eine Gemeinschaft mit ganz beson-

derer Atmosphäre, die auch durch alle Veränderungen nicht verloren gegangen ist und hoffentlich auch noch viele, viele Jahre bestehen bleibt.

Wir haben in Friedelhausen mehr Platz. Mehr Platz für alldiejenigen Menschen, für die dieser Ort ein zu Hause geworden ist und an dem die „alten Hasen“ ohne Sorgen barrierefrei alt werden können und die „Frischlinge“ viel lernen und sich austoben können.



Dass es heute in Friedelhausen ein „Wir“ gibt ist das Ergebnis von vielen, sehr vielen Überlegungen, Emotionen und Entscheidungen. Nicht gemeint sind hier die Gründung und der Aufbau der Hofgemeinschaft. Dies wurde schon hinreichend in der Vergangenheit berichtet. Nein, hier sind die Wege der Eltern und ihrer Kinder gemeint, Wege, die sie zurücklegen mussten, um mit der Hofgemeinschaft eine Verbindung einzugehen.

Es beginnt meistens mit einer schriftlichen Anfrage für einen Kennenlernbesuch, ein Praktikum oder eine Aufnahme. Ein andermal wird zum Telefonhörer gegriffen oder es wird eine schnelle e-mail getippt. Eltern und Verwandte, die eine Perspektive für die Zukunft ihres Kindes suchen, klopfen bei uns an.

Der Schulbesuch geht zu Ende, die Zeit die von Amtswegen vorgegeben war, denn die Schule ist Pflicht. Was danach kommt, unterliegt keiner gesetzlichen Regelung. Nach der Schule kann jeder machen was er will. Die selbständigen Kinder suchen ihre Wege in der schier unendlichen Vielfalt der Angebote. Von einer Indienreise und Leben in einem Ashram, über Work&Travel in Australien, bis hin zu einer Ausbildung zum Bäcker ist alles möglich. In der Regel findet jeder das Seine. Und die Eltern? Ihre Erziehungsaufgabe ist beendet. Für das, was nun kommt, bleibt ihnen lediglich die Zuschauerrolle.

Anders in den Familien, in denen die Schulzeit zu Ende geht für ein Kind, das auch weiterhin auf Hilfe angewiesen ist. Was soll nun werden? Heute in der Zeit der Inklusion gibt es verschiedene Ausbildungs- und Praktikumsangebote, die das Tagesprogramm betreffen. Hier eine Entscheidung zu treffen ist nicht einfach, aber es gibt qualifizierte Berater der Agentur für Arbeit, die helfen. Es ist möglich, Verschiedenes auszuprobieren.

Viel schwerwiegender ist die andere Entscheidung, die die Eltern treffen müssen: Wie soll unser Kind leben? Wo soll es leben? Die eine Lösung, die auf der Hand liegt: unser Kind lebt weiterhin bei uns. Wir wissen am besten, was es braucht, wir sind die besten Helfer, wir machen es gern. Verstärkt wird diese Haltung durch die Gesellschaft: Die Verwandtschaft und die Nachbarn sparen nicht mit Anerkennung für die Leistung der Familie, die dem Kind zuliebe ihr Leben einschränkt. Wie in Stein gemeißelt aber wird die Richtigkeit dieses Weges durch Auszeichnungen und Pflegemedailles, die in jedem Jahr vom Land für Familien vergeben werden, die ihre hilfebedürftigen Kinder jahrzehntelang zu Hause betreuen.

Es gibt aber auch andere Wege. Die Überlegungen dazu sind schwieriger, meist emotional belastet und vor allem, sie haben keine öffentlichen Fürsprecher und keine Lobby. Denen zugrunde liegt vermutlich der Impuls, das Kind aus dem Kind-Sein

zu entlassen und es eigene Wege gehen zu lassen. Dazu ist es nötig, für das Kind ein angemessenes Umfeld außerhalb des Elternhauses zu finden. So wie Kinder ohne Hilfebedarf ihre eigenen Wege außerhalb des Elternhauses suchen, so die Logik, müssen auch Kinder mit Hilfebedarf im Alter von 20 bis 25 Jahren ihre eigenen Lebenserfahrungen dort suchen, wo sie eigene Schritte gehen können.

Eine solche Entscheidung ist aber vor allem für die Eltern schmerzhaft. Während wie selbstverständlich die anderen erwachsen werdenden Kinder spätestens nach der Ausbildung den Weg in die Welt suchen und sich auch angesichts des Trennungsschmerzes der Eltern von ihrer Absicht nicht abbringen lassen, sind Kinder mit Hilfebedarf geradezu sesshaft und suchen erst einmal keine Veränderung. Da sind die Überlegungen und der Wille der Eltern entscheidend.

Solche Entscheidungen verlaufen in jeder Familie anders und sind durch individuelle Lebensumstände gefärbt. Doch allen gemeinsam scheint mir zu sein, dass sie durch die schon genannte Überlegung motiviert sind: Das Kindsein ist auch bei diesem Kind zu Ende, um erwachsen zu werden, muss ein Weg außerhalb des Elternhauses gesucht werden.

Es braucht viel Energie, um diese Entscheidung umzusetzen. Es müssen Menschen

und Institutionen gefunden werden, zu denen man langfristig ein Vertrauensverhältnis aufbauen kann. Hat man solch eine Gemeinschaft/Einrichtung gefunden, taucht die weitere Frage auf: Wie kann diese Entscheidung den Verwandten und den Nachbarn vermittelt werden? Das Thema „Rabeneltern“ dürfte allen bekannt sein, die diesen Schritt gewagt haben.

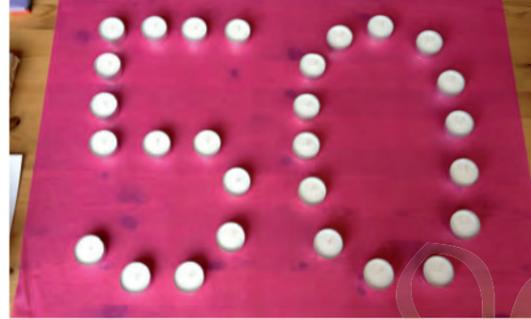
Und ist es einmal so weit, dass das erwachsene Kind außerhalb des Elternhauses wohnt, wie sieht der Alltag dann aus? Selbst wenn die Entscheidung gut durchdacht war und das Vertrauen in die Gemeinschaft/Einrichtung besteht, es gibt immer wieder Zweifel, nicht selten auch Schuldgefühle. Auch fällt die Trennung schwer, anfangs jedenfalls.

Doch am Ende sind das diese Eltern, die ihrem nun erwachsenen Kind den Weg in die Selbständigkeit ermöglicht haben und damit auch an dem Wir, wie es heute in Friedelhausen existiert, mitgestaltet haben. An dieser Stelle möchte ich allen Eltern meinen Respekt und meine Hochachtung für ihre Entscheidung zum Ausdruck bringen. Auch möchte ich mich für das Vertrauen bedanken, dass sie uns tagtäglich entgegenbringen.

UTE WIRD FÜNFZIG



In diesem Jahr eröffnete Ute Gosewinkel den Reigen der 50-ziger Jubilare unter den Bewohnern der Hofgemeinschaft. Dies wurde mit allen Friedelhäusern und vielen Gästen am 19. September im Hofcafe gebührend gefeiert. Am eigentlichen Geburtstagstermin war schon ein Fest mit der Familie und alten Freunden am Heimatort von Ute vorrausgegangen. Ein Freund der Familie hat für Ute zu diesem Anlass ein langes, sehr passendes Gedicht geschrieben. Ein Teil dieses Gedichtes von Herrn Kersting möchten wir hier veröffentlichen.



.....
*Bei alledem war sie jedoch
Im Kreise der Familie noch.
Dann kam die schmerzlich Zäsur
des Abnabelns. Bei Ute nur
war dies besonders schwer zu fassen,
sie von zu Hause zu entlassen.
Grad die Mama mocht sie nicht missen,
weint manche Träne in ihr Kissen.*

*jedoch:
Die Dinge nahmen ihren Lauf.
Und siehe da: Die Saat ging auf!
Was lang mit Liebe investiert,
sich schließlich zum Erfolg geriert.*

*Im „Hofgut Friedelhausen“ dann
fing das Erwachsenwerden an.*

*Nicht nur ein „Hofgut“ ohne Tadel,
ein ???ungsteinschloss von altem Adel
der Familie von Schwerin,
da zog's selbst mal den Rilke hin,
steht mächtig, schützend über allem,
kein Feind traut sich hier einzufallen!
Beim Anblick denk ich: Meine Fresse,
was für'ne nobele Adresse!*

*Der Schutzgedanke setzt sich fort
bis in die „Hofgemeinschaft“ dort.
Dorthin ist Ute dann gekommen
und wurde herzlich aufgenommen.*

*Was die Familie ihr gegeben
In ihrem bisherigen Leben
war gutes Rüstzeug für die Zeit
bis hin zu mehr Selbständigkeit.*

*Einen neuen Mittelpunkt im Leben,
die „Hausgemeinschaft“ hat gegeben.
Doch die Strukturen waren anders
des sozialen Miteinanders.
So wie es eben immer ist,
wenn du groß geworden bist
und dir dein eignes Leben baust,
nicht mehr im warmen Nestchen haust!*

*Musste Ute sich bisher erwehren
nur eines Bruders Tollgebärden,
so hat sie plötzlich acht bis zehn,
die ihr teils auf die Nerven gehen!
Doch dabei sagt sie sich: Ich lerne
mit diesen lieben Menschen gerne
meinen Beitrag hier zu geben
für ein selbständiges Leben.*

*Und wir lernen immerhin
auch der Arbeit rechten Sinn.
Landwirtschaft, Kunstwerkerei,
Hauswirtschaft ist auch dabei,
wo es täglich dampft und zischt,
wenn achtzig Essen aufgetischt,
Kräuterwerkstatt, Gärtnerei,
ganz egal und einerlei
Ute hat alles ausprobiert
und sich dabei vor nichts geziert,
und fand schließlich heraus dabei,
die Liebe gilt der Käseerei !
Wo aus der Milch der Rotviehherde
schließlich der „Friedelhäuser“ werde:
Ein Käs' mit höchsten Qualitäten,
wie viele Kunden ihn gern hätten.
den Bauernkäs, auch mit Bärlauch,
mit Bockshornklee und Pfeffer auch,
den Knoblauchkas und „Roter Ritter“,*

*der eine süß, der andre bitter,
Senfkäse und „Italia“
sind in der Auswahl auch noch da !!*

*Ja, dies Programm kann schon verwirren,
und man kann sich recht leicht irren !
Doch Ute, darauf kann man wetten,
klebt stets die rechten Etiketten
auf den Käselaiab, den prallen.
So gefällt es sehr auch allen,
die aus aller Welt herlaufen,
um das runde Ding zu kaufen.
So schließt sich Ute's Werdegang.
Ein Weg, bis dato ziemlich lang.
Dort, in Friedelhausens Welt,
dort hat sie sich hineingewählt,
ein Lebensumfeld sich geschaffen,
das nicht geprägt von „ICH!“ und „RAFFEN“,
wo man den andern anerkennt,
das „WIR“ bewußt beim Namen nennt.*

*Dort, wo man auch der Arbeit Sinn
kriegt in die jungen Köpfe rin
und wo auch die Erkenntnis reift,
wie alles ineinander greift,
erfährt auch noch die große Kraft,
wenn man was MITEINANDER schafft.
Es ist diese Erkenntnis eben,
wie im regelrechten Leben!
So wurde Ute, ganz genau,
eine selbstbewusste Frau.
Selbstbewusst und auch selbständig,
mit großem Herzen, das inwändig
wird weiter von Ballonen träumen,
die ihren weitren Weg noch säumen.*

FAMILIENTREFFEN AM 09. MAI 2015

BETTINA BRANDT

Am 09. Mai kamen viele Eltern, Geschwister und Betreuer nach Friedelhausen, um mit den Bewohnern und externen Mitarbeitern einen gemeinsamen Tag zu verbringen.

Im Focus des Familientreffens stand in diesem Jahr die Frage nach dem Selbstverständnis des Lebensortes Friedelhausen. Als Einrichtung der Behindertenhilfe steht Friedelhausen immer im Spannungsfeld zwischen den Erwartungen an eine Institution und ihrem Selbstverständnis und ihrem Alltag als Gemeinschaft auf einem landwirtschaftlich geprägten Hofgut.

Nach einführenden Worten im gemeinsamen Morgenkreis konnte jeder beim praktischen Tun erleben, welche Formen der Begegnung und Gesprächskultur hier in der Gemeinschaft gepflegt werden. Die Besucher konnten sich selbst in der Kommunikation und Interaktion erfahren. Zwei Beobachter hatten die Aufgabe dies von außen anzuschauen und das Beobachtete schriftlich festzuhalten.

Die Photos auf dieser Seite zeigen, welche lebendigen Formen des Miteinanders ausprobiert werden konnten. Spannend für alle waren aber auch der anschließende Austausch in den Gruppen.



WIR SIND „DEMONSTRATIONSBETRIEB ÖKOLOGISCHER LANDBAU“

BETTINA BRANDT

Seit über 15 Jahren öffnet das Hofgut seine Tore für interessierte Besucher. Was mit Hoferkundungen für Kinder im Stall bei den Tieren begann, hat sich zu einem Erlebnis- und Bildungsangebot für alle Alters- und Interessengruppen entwickelt.

In den Sommermonaten besuchen wöchentlich zwei bis drei Gruppen das Hofgut. Von der Kindergartengruppe bis zu Gästen aus der Universität, von Menschen aus dem Nachbarort bis zur Schülergruppe aus China reichte in diesem Jahr das Besucherspektrum.

Wir sind stolz darauf, dass diese Arbeit nun durch die Ernennung des Hofgutes zum „Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau“ gewürdigt wurde und unterstützt wird.

Zum Netzwerk der Demonstrationbetriebe, das vom Bundeslandwirtschaftsministerium ins Leben gerufen wurde, gehören aktuell 242 Betriebe. Unter dem Motto „Bio live erleben!“ öffnen sie ihre Türen und Tore für alle, die es wollen. Sie „demonstrieren“ ungeschminkt, wie weit gefächert der ökologische Landbau ist und wie er in der Praxis funktioniert. Sie zeigen und erläutern ihre Besonderheiten, Vorzüge und auch ihre Herausforderungen und Probleme.

Hier in Friedelhausen ist für die Besucher zum einen unsere besondere Arbeitsweise als Demeterbetrieb mit den vielen Betriebsbereichen sehr interessant. Aber zum anderen natürlich die Begegnung mit den vielen Menschen auf dem Hofgut. Die Gäste treffen die Mitarbeiter in Ihren jeweiligen Arbeitsbereichen und werden hier gern informiert. So können sie bei den Kleintieren die Hühnerexpertin Steffi treffen oder den Meerschweinchenkundigen Thomas. Man kommt ins Gespräch und beobachtet gemeinsam die Tieren. In der Backstube erklärt Kati die Kunst des Brotbackens mit Backferment. Martina klärt die Besucher im Stall über die richtige Fütterung der Milchkühe auf. Christian zeigt im Garten die Arbeit mit der Radhacke. Alexander beschreibt in der Jahreszeitenwerksatt den Produktionsablauf eines Vogelhäuschens. Es entstehen eindrucksvolle Begegnungen bei denen sich Menschen mit und ohne Behinderung respektvoll gegenüberstehen und die Friedelhäuser Mitarbeiter eindeutig die Fachleute sind, in ihrem jeweiligen Bereich.

Beispielhaft für viele Gruppen in diesem Jahr steht der Besuch einer vierten Klasse der Grundschule Lollar am 22. September. An diesem Tag war die Landwirtschaftsgruppe mit dem Kartoffelroder bei der Ernte auf dem Feld. Die Schüler beobachteten die Erntetätigkeit und staunten über die Mengen an Kartoffeln, die sich auf dem Hänger sammelte. Dann konnten die Schüler selbst auf dem Acker aktiv werden. Nach der Einteilung der Kinder in fünf Gruppen mit jeweils einem Kartoffelnamen: Granola, Nicola, Afra, Belana, Linda (bis auf die letzte Sorte alles hier angebaute Sorten) ging es mit Spaten oder Gabel ans Werk. Jede Gruppe durfte einige Pflanzen ernten. Spannend war es zu sehen, wieviele Kartoffeln an einer Pflanze hängen, wie unterschiedlich und lustig die Formenvielfalt ist. Auch ein Kartoffelkäfer wurde noch entdeckt. Nach dem Ernten gings ans Zählen und Addieren aller Kartoffeln und schließlich Dividieren der Anzahl der Kartoffeln durch alle Kinder. Praktische Mathematik auf dem Acker! Schließlich konnte jedes Kind 19 Kartoffeln in seinen Beutel abzählen. Beim anschließenden Wiegen in der Hofscheune zeigte die Waage ca. 2kg pro Säckchen an. In der Hofscheune erhielten die Schüler noch einen Einblick in die Arbeit der Vermarktungsgruppe nämlich das Sortieren, Lagern und Abfüllen der Kartoffeln. Dann wanderten die Kinder stolz mit Ihrer Ausbeute und neuen Erkenntnissen, nicht nur über den Kartoffelanbau, zurück zur Schule.





Seit Februar 2015 gibt es im Hofgut Friedelhausen ein neues Amt: die Vertrauensstelle. Von den Kollegen aus der Wohn- und Werkstattkonferenz wurde ich für die nächsten drei Jahre in dieses Amt gewählt. Ich möchte mich kurz vorstellen:

Mein Name ist Adriaan van Aniel
Ich bin 45 Jahre alt und seit 1997 Mitarbeiter der Hofgemeinschaft. Ich habe hier viele Bereiche und Menschen kennengelernt. Seit 2009 bin ich Werkstattdirektor der Käserei und damit neben der Produktion und Betreuung auch für die Vermarktung der Produkte zuständig. Daneben engagiere ich mich hier gern beim Fasching, beim Kulturabend und beim Weihnachtsspiel.

Nun habe ich mich entschlossen zusätzlich das Amt der Vertrauensperson in Friedelhausen zu übernehmen. Vertrauensstelle/ Vertrauensperson? Was soll man sich darunter vorstellen...? Es tut mir leid, auch mir ging das am Anfang so und eine Erklärung fällt mir bis heute nicht ganz leicht. Diese Stelle wird auch „Gewaltprävention und Meldestelle“ genannt. Dies ist zwar genauer, aber leider auch nicht unbedingt besser zu verstehen.
In einem Flyer der Gewaltprävention und Meldestelle der Gemeinschaft Altenschlirf fand ich folgende Erklärung:

*Wir leben und arbeiten zusammen
Das macht uns Freude
In der Regel ist alles in Ordnung
Manchmal gibt es verschiedene Meinungen.
Das ist gut so.
Hin und wieder entsteht auch Streit
Bleiben wir beim Streiten gerecht, ist das auch noch gut.*

Entsteht aber Gewalt- dann ist das schlecht.

*Was ist Gewalt?
Wenn mir jemand weh tut
Wenn jemand ungerecht zu mir ist*

*Was kann das sein?
Vielleicht ein Fußtritt, eine Ohrfeige, schubsen,
zwicken, an den Haaren ziehen, festhalten.....*

*Kummer und Schmerz erlebe ich auch, wenn ich angeschrien, bedroht, beleidigt, geärgert, angelogen, ausgegrenzt, nicht beachtet werde!
Wenn ich wie ein kleines Kind behandelt, nicht ernst genommen oder eingesperrt werde...*

*Auch wenn ich angefasst werde, obwohl ich es nicht will!
Wenn mir jemand ohne zu fragen meine Sachen wegnimmt, sie heimlich anschaut oder versteckt!*

Wir wollen hinschauen und darüber sprechen. Jeder Mensch (auch du und ich) kann Gewalt ausüben oder erleben, also Täter oder Opfer sein.

Wir wollen nicht wegschauen und schweigen, wenn wir in der Gemeinschaft Gewalt erleben. Wir holen die Menschen der Vertrauensstelle zu Hilfe.

Regeln für die Arbeit der Vertrauensstelle:
– Sie nehmen die Meldungen ernst
– Sie hören gut zu
– Sie sprechen mit der Betroffenen
– Sie haben Schweigepflicht gegenüber nicht beteiligten Personen
– Sie begleiten, bis das Problem gelöst ist.
– Sie helfen!

Nachdem ich das gelesen hatte, dachte ich mir: okay, ich glaube ich verstehe es! Hier geht es um Respekt von Mensch zu Mensch, um Persönlichkeitsrechte und -pflichten, um Begegnungen auf Augenhöhe. Und wenn der Umgang miteinander nicht mehr von Respekt geprägt ist, wenn Persönlichkeitsrechten geschadet wird und die Begegnungen nicht mehr auf Augenhöhe sind, sondern von Abhängigkeiten oder Ungleichheit geprägt sind, dann muss man da was machen. Dann muss man sich irgendwo melden und seine Geschichte erzählen können. Dann muss jemand zuhören und etwas tun.

In Friedelhausen leben und arbeiten viele Menschen. Da ist es nicht verwunderlich, dass es mal Meinungsunterschiede gibt, bis hin zu Reibereien und Streitereien. Da kann es auch passieren, dass es zu Übergriffen zwischen BewohnerInnen untereinander oder mit MitarbeiterInnen kommt. Meine erste Aufgabe ist nun heraus zu finden unter welchen Voraussetzungen die Vertrauensstelle innerhalb Friedelhausens gut funktionieren kann. Wie ist sie am besten zu erreichen für die, die etwas melden

möchten? Und wie erreiche ich, dass jeder sich Gedanken macht über unsere Umgangsformen miteinander. Wie können wir Gewalt vorbeugen? Alle Friedelhäuser sollen informiert sein, um offen und ohne Angst mit diesen Themen umgehen zu können.

Um mich gut vorzubereiten, habe ich an mehreren Fortbildungen zum Thema Gewaltprävention, sexuelle Gewalt und Aufgaben der Vertrauensstelle, teilgenommen. Die Vertrauensstellen der anthroposophischen Einrichtungen in Hessen treffen sich regelmäßig und arbeiten zusammen. Das ist eine große Hilfe. Im Bundesverbandes anthroposophisches Sozialwesen e.V. gibt es eine Fachstelle Gewaltprävention, die die Arbeit in den Regionen unterstützt und koordiniert. Die Mitgliederversammlung des Verbandes hat im Sommer 2014 die Gewaltprävention in die Vereinssatzung als eigenständiges Aufgabengebiet aufgenommen. Gemeinsam mit der Gemeinschaft in Kehna haben wir für das nächste Jahr eine Fortbildung für alle Mitarbeiter der beiden Standorte geplant.

Gut ist, dass die Arbeit der Vertrauensstelle schon angefangen hat. Es haben sich BewohnerInnen und MitarbeiterInnen von Friedelhausen gemeldet, da es Not am Mann bzw. Frau gegeben hat. Dass nicht schön..., aber es ist gut, dass es angesprochen wurde, dass es nicht im Dunkeln verborgen blieb, sondern, dass gemeinsam daran gearbeitet werden konnte. Und ich hoffe und glaube dass es für Erleichterung gesorgt hat.

Wenn Sie Fragen oder Bemerkungen haben, ist die Vertrauensstelle unter folgender Adresse zu erreichen:
Vertrauensstelle Friedelhausen
Adriaan van Aniel
Telefon: 06406916563
Email: Vertrauensstelle@Friedelhausen.de



IM FRIEDELHÄUSER KLEINTIERGEHEGE

JÜRGEN MÜLLER



Vor ein paar Jahren wurde die Idee geboren die große Wiese gegenüber der Hofausfahrt in ein Kleintiergehege umzuwandeln. Bis dahin wurde die Wiese von unseren Gänsen Martin, Aka und Fritzchengenutzt. Die Vermarktungsgruppe baute ihnen dort vor Jahren einen Stall. Außerdem stand dort bereits ein umbaugerechter Zaun. Für einen Garten ist die Erde hier zu steinig und wegen der Hanglage auch zu trocken. Den Gänsen wurde es mit der Zeit auf der großen Wiese zu einsam und sie watschelten des öfteren ausserhalb des Geheges herum. Eines Tages zogen Hühner in einem mobilen Hühnerstall zu den Gänsen. Später bekamen auch die Hühner einen richtigen Stall und die Hofbewohner leckere Eier. Da die Wiese recht groß ist, war noch Platz für weitere Kleintiere. So wurde beschlossen das Gehege neu zu umzäunen und für vier Tierarten aufzuteilen. Während der neue Zaun gebaut wurde, lief die Planung für eine dritte

Tiergruppe auf Hochtouren. Nach mehreren Sitzungen stand fest, es sollten Meerschweinchen werden. Die Jahreszeitenwerkstatt hatte schon Erfahrung mit der Haltung von Meerschweinchen in ihren Räumen. Es sollten nun aber nicht zwei, drei Tiere sein, sondern recht viele (z.Zt. sind es 15). Auch sie bekamen ein eigens für sie gebautes Holzhäuschen, wo sie auf mehreren Etagen mit einem großzügigen Aussengelände ein tolles Leben führen können. Das Tiergehege füllte sich langsam mit Leben. Bevor die vierte Gruppe ins Gehege einziehen konnte, bedurfte es wieder einiger Sitzungen. Bis dann entschieden war, dass es Zwergziegen werden sollten, so drei bis vier. Einen Ziegenbock konnten wir von einer Mitarbeiterin bekommen. Zuerst wurde ein passender Stall gebaut, ähnlich denen die schon dort standen. Dieser stand dann eine Zeit verwaist und wurde anfänglich von den Gänsen bewohnt. Das Außengelände für die Ziegen wurde angelegt. Neben einer Futterraufe bekamen sie einen großen Kletterfelsen. Im Frühjahr diesen Jahres war es endlich soweit... Lukas der Ziegenbock, die Geschwister Paul und Paula, sowie Hermine zogen ins Tiergehege ein. Was für eine Freude: die jungen, von Hand aufgezogenen Appenzeller Ziegen entpuppten sich als sehr zahm und zutraulich. Alle Tiere haben sich prächtig in ihr neues zu Hause eingelebt und erfreuen nicht nur die Hofbewohner sondern auch viele Besucher, große und kleine. Das Versorgen der Tiere wurde auf die Arbeitsbereiche verteilt und wird mit viel Freude und Sorgfalt von den Mitarbeitern erledigt. Für das nächste Jahr ist geplant, das Gehege weiter zu bepflanzen und zu verschönern.



TIERE IN FRIEDELHAUSEN

IRMGARD HALBIG



Wenn in Friedelhausen der Tag zu Ende geht, dann sammeln sich im Haus am Teich nochmal alle im Wohnzimmer zu einer Abschlussrunde. Meistens wird ein Kapitel aus dem gerade aktuellen Buch vorgelesen. Es wird ruhig. Manche hören gespannt zu, andere dösen. Manchmal kommt nach einem ereignisreichen Tag in eine wohltuende, fast meditative Stimmung. Entspannungszeit, Miteinanderzeit, Zuhörzeit!

An einem dieser Abende geschah es. Im Küchenbereich knusperte und knasperte es plötzlich. Eine gut genährte Maus trippelte über die Dielenbretter, huschte hierhin und dorthin, kam unserer Runde immer näher – da bewegte sich einer und blitzschnell war sie verschwunden. Doch bald darauf kam sie wieder und das Spiel begann von neuem. Wir stellten eine Falle auf (eine „echte“, keine Lebendfalle!) Mäuse gehören nun mal nicht ins Haus. Sie knabbern alles an, hinterlassen überall ihr Pipi und übertragen möglicherweise Krankheiten!

Am nächsten Morgen fanden wir die Falle zugeschnappt. Aber: Die Maus war weg und der leckere Käse auch. Na warte, du freches Ding! So dachten wir, als wir am Abend die gereinig-

te Falle erneut aufstellten, diesmal mit Nutella. Doch am nächsten Morgen, man kann es sich schon denken, stand die zugeschnappte Falle da, ohne Maus und ohne Nutella. Wir ärgerten uns, doch in unseren Ärger mischte sich Erstaunen und ein Hauch von Bewunderung für dieses kleine gewitzte Tier. Dass Mäuse so geschickt und vorsichtig sein können, das hatten wir nicht gedacht. Oder war es doch nur Zufall gewesen, der es vor dem Tod bewahrt hatte? Erneut wurde eine Falle aufgestellt, sorgfältig präpariert, gut platziert. Aber – unsere intelligente Umsicht hatte auch diesmal keinen Erfolg.

Verwundert fühlten wir statt Ärger Erleichterung und Freude darüber.

Seitdem stellten wir keine Falle mehr auf. Die Maus – unsere Maus – blieb nach einigen weiteren abendlichen Kurzbesuchen unsichtbar, den ganzen Sommer über. Wahrscheinlich wird sie, oder eine Verwandte von ihr, bei Einbruch des Winters wieder bei uns einziehen. Natürlich wollen wir ihr und ihren Freunden möglichst keinen Krümel übriglassen, denn wenn die Mäuse nichts zum Fressen finden, suchen sie vielleicht freiwillig ein anderes Quartier.

Doch sie in tödliche Fallen zu locken, das fällt uns seit diesem Erlebnis schwer. Irgendwie hat sich die Maus unseren Respekt erworben und mit ihr die ganze Mäusesippe.



DER DORFLADEN IN RUTTERSHAUSEN

MILOS VANER

Den gegenwärtigen Bestrebungen folgend, die vor allem durch die Behindertenrechtskonvention gesellschaftliche Relevanz bekommen haben, hat die Hofgemeinschaft eine Möglichkeit gesucht, Bewohner vom Hofgut in die umliegenden Ortschaften zu integrieren. Dabei sollten die Friedelhäuser keine Fremdkörper im Dorf sein. Das ist am besten zu erreichen, wenn sich beim Zusammenleben sowohl für die Menschen mit Behinderung, als auch für die Dorfbewohner ein positiver Effekt einstellt. So sollen Menschen mit Behinderung nicht nur Nachbarn, sondern auch Anbieter einer Dienstleistung sein, die im Dorf gebraucht wird. Daher die Idee: Lebensmittelversorgung im Ortskern, evtl. verbunden mit einem freundlichen Lieferservice. Angesichts der alternden Bewohnerstruktur könnte dies eine „win-win“ Situation sein.

Für diesen Zweck wurde in Ruttershausen ein geeignetes Objekt gefunden. Das Haus in Untergasse 1-3 wird ein Apartment für 3 Menschen mit Behinderung und eine abgeschlossene Wohnung für Betreuer beherbergen. Im Untergeschoss werden Räumlichkeiten für einen Dorfladen sein. Die Idee erinnert an das alte Modell des „Tante Emma“ Ladens, denn alle Bewohner (Betreuer und Betreute) sollen ein Teil des Dorfladenpersonals sein.

Der Betreiber des Dorfladens wird die Hofgemeinschaft sein, die im Haus Wohnenden werden festgelegte Aufgaben im Tagesbetrieb haben. Der Dorfladen soll nicht primär eine Konkurrenz der Lollarer Lebensmittelbetriebe sein, sondern soll den Grundbedarf an Haushaltsartikeln und an Lebensmitteln von Bewohnern des Dorfes decken helfen. Das Lebensmittelsortiment wird daher am Bedarf im Dorf orientiert. Hier besteht auch die Möglichkeit, bestellte Waren an die Kunden im Dorf auszuliefern. Menschen mit Behinderung

haben zwar keine Fahrerlaubnis, sind aber im Straßenverkehr eines Dorfes orientiert und sicher. Sie können also als Lieferanten (zu Fuß oder per Rad) diese Dienstleistung anbieten. Neben dem Ladengeschäft soll hier auch ein Kommunikationsort entstehen. Zu diesem Zweck sind im Erdgeschoss auch Sitzmöglichkeiten vorgesehen, damit Besucher bei Kaffee und Kuchen verweilen können. Eine weitere, wenn auch saisonal abhängige Kundschaft sind die Radfahrer und Paddler. Da sowohl der Radweg, als auch die Lahn in der warmen Jahreszeit gut frequentiert sind, besteht hier ein erhebliches Absatzpotential. Die Hofgemeinschaft hat auf diesem Gebiet bereits reichliche Erfahrungen, da sie an der Lahn-Anlegestelle in Odenhausen Bio-Picknicks und Bewirtung für Kunden der Firma. Lahntours anbietet.

Lage und Geschichte:

Die Häuser Untergasse 1 und 3 befinden sich in der Dorfmitte, direkt am Zusammentreffen der Unter-, Ober- und Mittelgasse. In unmittelbarer Nähe befindet sich die alte Lahnbrücke (erbaut 1901), die Ruttershausen mit dem gegenüber liegenden Ortsteil Kirchberg verbindet und über die jetzt der Lahnradweg führt. Ebenfalls in der Nähe ist eine Lahn-Anlegestelle. Dieser Lahnübergang ist bereits im Mittelalter als Teil einer alten Heerstraße belegt und bildete über Jahrhunderte – zunächst als Furt, 1591 gab es bereits eine Brücke – die frühere Hauptstraße durch Ruttershausen. Hier befindet sich der historische Ortskern mit einstmals fünf Gaststätten im direkten Umfeld der alten Lahnbrücke.

Das Ensemble Untergasse 1-3 entstand in der heutigen Form aus der früheren Gastwirtschaft „Zur Tanne“ (Untergasse 1), dem wohl ältesten Fachwerkhaus im Ort (datiert 1684). Anfang des 20. Jh. kaufte dessen damaliger Besitzer und Wirt Friedrich Schön das benach-



barte Anwesen (Untergasse 3) auf Abbruch. An dessen Stelle ließ er 1905 den Saalbau aus massivem Schlackenstein/Backstein errichten und änderte den Namen in „Wirtschaft zum Alten Fritz“. Der hintere Teil des neuen Saales (ursprünglich betrug dort die lichte Raumhöhe knapp 5 m) diente anfangs als Turnhalle. 1907 gründeten hier 34 Ruttershäuser Burschen den TV „Gut Heil“ Ruttershausen (heute Turnervereinigung Ruttershausen). Auch einer der beiden Ruttershäuser Gesangsvereine wurde hier 1906 gegründet.

Der Sohn von Friedrich Schön betrieb im „Alten Fritz“ zwischen den beiden Weltkriegen zusätzlich zur Gastwirtschaft einen „Spezereihandel“, so bezeichnete man damals einen Dorfladen.

1966 wurde das Anwesen im „Geist der damaligen Zeit“ umgebaut und anschließend abermals umbenannt: Mit „Lillys Diskothek“ – Inhaberin war jetzt Lilly Saßning geb. Schön, Enkelin des oben genannten Friedrich Schön und Großmutter der jetzigen Eigentümerin Bettina Hendrixson – zog der Rock'n'Roll in Ruttershausen ein.

Seit Anfang dieses Jahrtausends stehen die Gebäude leer.

Am 1. Oktober 2015 hat die Hofgemeinschaft das Gebäude übernommen und wird es zu dem genannten Zweck umbauen. Der Baubeginn

ist für das Frühjahr 2016 vorgesehen. Es sind strenge denkmalschutzrechtliche Auflagen zu beachten, da das Haus zum Kernbereich der Ruttershäuser Dorfontwicklung (IKEK) gehört. Die vom Architekturbüro Ruhl&Geissler ausgearbeiteten Baupläne liegen bereits vor, die Baugenehmigung wurde im September 2015 erteilt.

Es ist zu hoffen, dass die an das Projekt gestellten Erwartungen erfüllt werden und dass die Hofgemeinschaft in Ruttershausen eine angesehenere und geschätzte Institution wird.



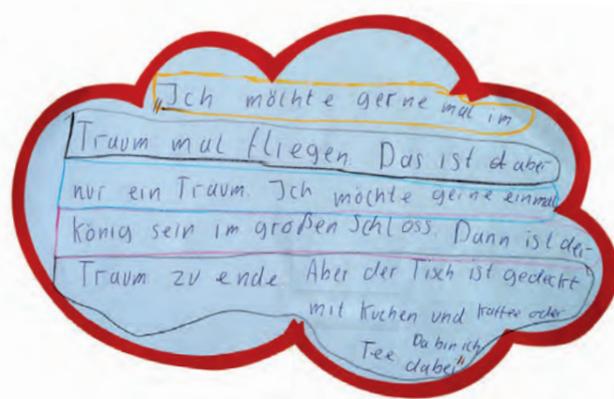
„MEIN TRAUM VOM SCHREIBEN“

DIETER BALCKE



In diesem Jahr haben sich erstmals in Friedelhausen schreibinteressierte Menschen getroffen. Der Verein Anthropoi Selbsthilfe unterstützte und begleitete uns im Rahmen seiner mittelpunkt-Schreibwerkstatt. Unter Anleitung von Ingeborg Woitsch wurden kreative Texte erstellt. Das war im März.

Im September fand nun ein Schreib-Festival statt, zu der auch eine Gruppe aus Friedelhausen eingeladen war. Zehn Schreibgruppen aus ganz Deutschland trafen sich auf dem Richthof, um unter dem Thema „Mein Traum vom Schreiben“ ein Wochenende lang miteinander Texte zu erarbeiten. Es gab zudem ein sehr interessantes Rahmenprogramm.



Am Freitagabend erzählte uns die Schriftstellerin Sonja Bullen wie sie zum Schreiben kam, berichtete von Rückschlägen, Entmutigung und schließlich Ausdauer und Willenskraft, die sie zur Schriftstellerin reifen ließen.

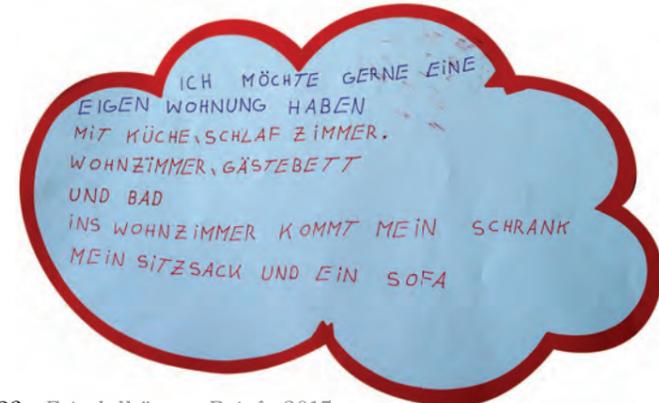
Der Samstag war der eigentliche „Arbeitstag“, an dem jeweils zwei Gruppen einen Workshop bildeten. Unterbrochen wurden das vor- und nachmittägliche Arbeitstreffen durch ein sehr leckeres Mittagessen und anschließendem Spaziergang über den Richthof, bei dem uns kompetente Bewohner ihre Wohnungen und Werkstätten zeigten.

Am Samstagabend las Ingeborg Woitsch aus dem Buch „Der Wolf der Sonne“, das sie zusammen mit ihrer Schwester geschrieben hat und zeigte uns Dias der Zeichnungen und Collagen, die für das Buch entstanden sind. Ein Volkstanzabend rundete den Samstag ab.

Die aus allen Ecken des Landes angereisten Gruppen übernachteten in der Jugendherberge Bad Hersfeld. Auch hier gab es vielfältige Gelegenheiten sich kennen zu lernen. Da die zumeist vierbettigen Zimmer gruppenübergreifend vergeben waren und auch zwischen Betreuer und Betreutem keine Unterschiede gemacht wurde, kann man in diesem Zusammenhang von einem inklusiven Schlaferlebnis sprechen.

Am Sonntagmorgen trafen sich wieder alle Gruppen in der schönen großen Aula des Richthofs, um die Ergebnisse aus den Workshops vorzustellen. Sie wurden reichlich beklatscht und es gab viel zu lachen.

Abschließend kann ich sagen, das dieses Wochenende ein schönes Erlebnis war und uns ermutigen wird weiter „schriftstellerisch“ tätig zu werden.



MEINE FERIENGRUPPE IM SAUERLAND

CHRISTIAN SCHMIDT



Zum ersten Mal fuhr ich mit unseren Friedelhäusern in einer Feriengruppe mit. Das Sauerland mit Unterkunft in Oberrarbach war das Ziel. Viele Wälder umgaben uns, da waren Wanderungen über Berg und Tal angesagt, das war mein erster Eindruck, der sich auch bestätigte.

Gleich nach dem Koffer-auspacken liefen wir zu dem traditionellen „Klingelmännchen“. Das beruhigende Läuten klang einladend und wurde auch für mich ein schöner Ort. In einem geräumigen sanierten Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert fühlten wir uns schnell heimisch, dabei fand ich unsere Jungs-WG immer in guter Laune cool. Sogar das Wetter war auf unserer Seite, so dass wir sehr viel unternehmen und entdecken konnten. Mit dem Birkenhausbus gelangten wir überall hin. So z. B.: Besteckfabrikmuseum Hesse, Käserei Dornheim, Schaubergwerk mit Museum Ramsbeck, in Eslohe das Technikmuseum, Erlebnisbad Bad Fredenburg, Wisentwelt, Panoramapark ... Das Technikmuseum war für mich Technikinteressierten das Spannendste. Im Freien hat ein

Künstler aus Maschinenresten Figuren gestaltet. Man durfte alles berühren und betreten, sogar in die historischen Fahrzeuge einsteigen. Die Riesendampfwalze aus dem 19. Jahrhundert, alte Traktoren und Lokomotiven. Originale Gewerke aus dieser Zeit, wo viele Gebrauchsgegenstände mit der Hand und einzelnen Maschinen hergestellt wurden, z. B. Sattlerei, Uhrmacherzimmer, Schneiderei u.v.m. waren zu bestaunen. Mann, – hatten die Leute früher lange bis in den späten Abend schwer arbeiten müssen!

Mein Fotoapparat klickte stets. Es war nie langweilig. So nahm ich viele schöne Erlebnisse mit der Gruppe und neue Eindrücke nach Hause und ich freue mich auf das nächste Jahr; wenn es heißt „Ab in die Berge, das Sauerland ruft“.



SPEZIAL-OLYMPICS

IRMGARD HALBIG

„Gemeinsam Sport, gemeinsam stark“, unter diesem Motto fanden vom 7. bis 9. Juli 2015 die ersten Hessenspiele von „Spezial Olympics“ in Marburg statt. Rund 700 Athletinnen und Athleten mit Handicap gingen in 6 Sportarten an den Start: Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Tischtennis, Judo und Boccia. Ergänzt wurden diese Wettbewerbe durch ein wettbewerbsfreies Angebot für alle.

Schon bei der Eröffnungsfeier, mit Entzündung des olympischen Feuers, wurde klar, dass es bei den Special Olympics nicht in erster Linie um die Ermittlung der schnellsten, stärksten, geschicktesten Sportler geht, sondern um das gemeinsame Sporterlebnis und die Grundtugenden von Olympia: Fairness, Rücksichtnahme und die Anerkennung der Leistung des anderen. Der Special-Olympics-Eid heißt dementsprechend: „Lasst mich gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst mich mutig mein Bestes geben.“

Wir aus Friedelhausen ließen uns die günstige Gelegenheit nicht entgehen, bei den ersten Hessischen Spielen im nahen Marburg dabei zu sein. Mit einer Friedelhäuser Abordnung mischten wir uns am Eröffnungstag und am 1. Tag der Wettbewerbe unter die Zuschauer. Bei den wettbewerbsfreien Angeboten waren wir alle sehr aktiv und hatten viel Spaß. Nach diesem Erlebnis steht für uns fest: Bei einer der nächsten Special-Olympics-Veranstaltungen wollen wir auch als Athleten dabei sein!

Hier noch einige Kommentare von der Friedelhäuser Abordnung:

TONI: Bei der Eröffnungsfeier gab es viele Reden, alle Sportler sind eingezogen und alle Gruppen wurden vorgestellt. Eine Band hat gespielt. Dann gab es einen Fackellauf, das Olympische Feuer wurde angezündet. Viele Mädchen haben akrobatische Übungen gemacht, auch Saltos.

Alex: Ich fand es gut, wie die Athleten eingezogen sind. Und der Zauberer Juno hat mit Leuten aus



dem Publikum Zauberkunststücke gemacht. Es war sehr heiß und die Redner haben geschwitzt. Ein Mädchen hat ein Lied vorgesungen.

STEFAN: Ich war an beiden Tagen dabei. Am ersten Tag hat der Zauberer Juno die Olympische Flagge herbeigezaubert. Aber den Trick hat er nicht verraten. Das Kistenstapeln am zweiten Tag hat mir am besten gefallen.

NADINE: Ich war an beiden Tagen dabei. Der Zauberer Juno war da. Der ist auch schon in Friedelhausen gewesen. Er hat mit Zuschauern mit Zeitungspapier gezaubert. Das war toll.

MARC UWE: Wir haben am wettbewerbsfreien Angebot teilgenommen. Ganz toll war das Kistenstapeln. Ich habe die meisten geschafft, 11 Stück. Auch das Fahren mit dem Rollstuhl hat mir gefallen.

HANNO: Ich habe beim Judo zugeschaut und beim Fußball. Das fand ich sehr schön. Wir sind mit dem Rollstuhl gefahren und mussten dabei eine Rampe hochfahren. Das war spannend.

Nikolai: Es war sehr schön gewesen bei den Special Olympics. Das mit dem Klettern auf den Kisten hat mir am besten gefallen. Beim Judo habe ich zugeschaut. Das war schön.

KATI: Das Kistenstapeln hat mir Spaß gemacht. Erst habe ich mich nicht getraut, beim zweiten Mal habe ich 7 Stück geschafft. Wir haben Karten bemalt und mit unserer Adresse an einen Luftballon gebunden und auf Kommando gemeinsam losgelassen.

JA, WO LAUFEN SIE DENN

CHRISTA HERZER

..... in Treis, an einem sonnigen Samstag, den 3. Oktober 2015

Nur wenige Tage zuvor hatten wir beschlossen wieder einmal aktiv und auch zahlreich als Zuschauer, am 24. Treiser Volkslauf teilzunehmen.

Als die ersten Gruppen um 8.30 Uhr hoch motiviert in Treis eintrafen, herrschte in der großen Sporthalle bereits ein reges Gewimmel. Zunächst mussten die aktiven Teilnehmer ihre Startnummern abholen, die, mit jeweils vier Sicherheitsnadeln, vorn am Trikot befestigt wurden. Aus den Augenwinkeln heraus konnte man bereits das riesige Kuchenbuffet wahrnehmen – aber davon später.

Der erste Start war um 9.30 Uhr für den Halbmarathon, an dem Milos Vaner teilnahm. Eine halbe Stunde später startete Alexander Wendt und Sabine Guttenson zum 10-km-Lauf. Danach hatten wir erst einmal Zeit die jüngsten Teilnehmer bei den Bambini- und Kinder/



Jugend-Läufen anzufeuern und ihnen Applaus zu spenden.

Kurz darauf bogen bereits die schnellsten Läufer vom Halbmarathon und vom 10-km-Lauf in die Zielgerade ein. Dann, um 11.00 Uhr, starteten Antje Konietzko, Hanno Hagemeister, Stefan Kerwer und Niklas Raffin zum 5-km-Lauf und gleich dahinter Christa Herzer, Kim Sammons, Inna Schmidt, Nikolai Fritsch sowie Thomas und Toni Vergewall zu 5-km-Walking.

Der strahlend blaue Himmel und eine leicht kühle Temperatur sorgten mit für beste Voraussetzungen zum Laufen. Alle Friedelhäuser Teilnehmer erreichten glücklich ihr Ziel und danach war es an der Zeit, zusammen mit den Zuschauern, Erbsensuppe, Würstchen und jede Menge köstliche Kuchen zu genießen. Es herrschte eine fröhliche Stimmung nach einer rundum gelungenen Veranstaltung und allenthalben war zu hören: „Nächstes Jahr fahren wir wieder hin und machen mit“.





KONZERT UNTER DEN BÄUMEN JULIAN LEUN

Am 30. Mai um 16.45 war in der Hofgemeinschaft Friedelhausen unter den Bäumen ein Konzert. 35 Leute der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Staufenberg waren zum Spielen mit ihren Instrumenten gekommen. Trompeten, eine Tuba, eine Triangel und ein Saxophon und Klarinetten und eine Posaune und ein Schlagzeug und eine Rassel und so weiter. Mir hat das Konzert sehr gut gefallen, am besten fand ich das Stück Fliegermarsch.

„KOMMT WIR GEHEN AUF LÖWENJAGD“

IRMGARD HALBIG

Auf Löwenjagd gehen? Nein, das ist gewiss nicht jedermanns Sache. Schon beim bloßen Gedanken daran werden die meisten von uns eine Gänsehaut kriegen. Doch wenn man eine gesellige Gruppe ist und wenn man sich mit einem immer wieder rhythmisch gesprochenen Satz gemeinsam Mut macht, dann kann so eine Jagd schon leichter gelingen. Und wenn sich schließlich herausstellt, dass bei den meisten in der Runde die Angst größer ist als der Mut, dann nimmt man einfach zusammen Reißaus ohne sich zu schämen. Wenn man dann noch erfährt, dass diese Jagd nichts anderes als ein Spiel war, kann man erleichtert darüber lachen und lacht die Angst davon.

nahme fühlte er sich gestärkt und konnte dementsprechend angstfreier entscheiden.

Mit dem nachfolgenden gemeinsamen Spiel „Kommt wir gehen auf Löwenjagd“ fügten wir das Quäntchen Humor dazu und waren nun bereit für den Mutprobenspaziergang in der Abenddämmerung. In Kleingruppen sollten wir auf verschiedenen Wegen erproben, wie weit wir Angst überwinden können.

Schließlich ließen wir die Feier mit einem gemeinsamen Mahl im neuen Birkenhaus ausklingen.

Mutiger sind wir nicht geworden, aber wir haben erfahren, wie hilfreich es ist, bei angstbesetzten Situationen nicht alleine zu sein.

In diesem Jahr haben wir an Michaeli versucht, uns mit Ernst, aber auch einem Quäntchen Humor dem Thema Angst zu widmen und den Michaelischen Tugenden, die der Angst entgegenstehen: Willensstärke, Entschlossenheit, Mut.

Wir haben herausgefunden, dass es keine große Schlacht braucht, um heldenhaften Mut zu zeigen, sondern dass wir in den kleinsten alltäglichen Begebenheiten entscheiden müssen: Verhalte ich mich mutig, oder gehe ich lieber den feigen Weg?

Dazu wurde uns eine kleine Szene vorgespielt: Die schönste Teetasse der Mutter, unerlaubt und heimlich vom Sohn benutzt, hat er aus Versehen zerbrochen. Seine Furcht vor den Folgen ist groß. Was soll er tun?

Aus der Zuschauerrunde kamen viele Lösungsvorschläge, mehr oder weniger mutige. Deutlich zeigte sich, wie schwer es den meisten im Kreis fällt, einen Fehler einzugestehen. Der Sohn aus der Geschichte bedankte sich schließlich für die vielen Ratschläge und für das Verständnis. Durch die positive Anteil-



GEDANKEN ZUM SOMMERSCHNITT

JOCHEN RAFFIN

Warum braucht's einen Sommerschnitt,

die Bäume wirken doch ausgesprochen fit.

Für solch einen Termin hat der Gärtner doch keine Zeit,

die Pflege von Kohl und Lauch wäre jetzt gescheit.

Nein, er muß jetzt Licht in den Baum lassen,

nächstes Jahr er sich mit farbigen Früchten wird befassen.

Hat der Baum eine kräftige Statur,

so hilft der Schnitt mit dem Astkneifer nur.

Schwupp, der Freund wird im vegetativen Wachstum geschwächt,

dem Fruchtholz geht es im kommenden Jahr nicht schlecht.

Dieser Friseurtermin im Spätsommer hat wirklich was Gutes,

der Apfelkundler ist ob der Qualität seiner Früchte frohen Mutes.



WOLLEN SIE UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN?
WIR FREUEN UNS AUF IHRE SPENDEN!

Bankverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE65 5139 0000 0056 1230 08
BIC: VBMHDESF

Führungen:

Anfragen telefonisch unter der Nr.: 0 64 06 / 91 65-0

Hofladen:

Dienstags und Freitags von 9.30 – 13.00 und 14.00 – 18.30 Uhr geöffnet

Veranstaltungen:

Programm unter www.friedelhausen.de

IMPRESSUM

Friedelhäuser Briefe Dezember 2013

Herausgeber:

Hofgemeinschaft für heilende Arbeit e.V.

Hofgut Friedelhausen, 35457 Lollar

Telefon: 0 64 06 / 91 65-0, Fax: 0 64 06 / 91 65-19

E-Mail: hofgemeinschaft@friedelhausen.de

Sozialtherapeutische Einrichtung mit Familienwohngruppen,
Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen

